

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1874

31.7.1874 (No. 178)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 31. Juli.

No. 178.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.

1874.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für die Monate August und September werden bei der Expedition sowohl als bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

Telegramme.

† Berlin, 29. Juli. Die „Prov.-Corresp.“ bespricht die Greuel des spanischen Bürgerkrieges, konstatiert die allgemeine Befriedigung, welche die Nachricht von der Bestimmung des deutschen Geschwaders bei Wight zum Kreuzen an der spanischen Nordküste hervorgerufen hat und fügt hinzu, das Geschwader sei von den bezüglichen Befehlen der Admiralität nicht mehr erreicht worden, daher stehe im Ausblick, daß ein anderes Geschwader diese Bestimmung erhalten werde. Man dürfe hoffen, daß die Schritte der Reichsregierung zu einer glücklichen Wendung der spanischen Zustände Anstoß geben. Bitterrechtswidrige Begünstigungen karlistischer Räuberbanden würden nicht ohne scharfe Aufsicht, Leben und Eigentum deutscher Reichsangehörigen in Spanien nicht schutzlos bleiben.

Dasselbe Blatt kennzeichnet den ultramontanen Geist, wie er gegenüber den angeblich friedfertigen Tendenzen der Fuldaer Bischofskonferenz neulich anlässlich des Kissingener Attentats in der „Germania“ und der ultramontanen Presse zu Tage getreten und hebt hervor, Kullmann's Forderung scheine berufen, die öffentliche Meinung über den Geist des Ultramontanismus vollends aufzuklären und dem deutschen Volke zu offenbaren, welche unverföhnliche Haß gegen die Nation, die Politik und deren Träger im römischen Lager herrscht.

Das Blatt meldet, der Kaiser werde am 7. August von Gastein abreisen und über Salzburg und Regensburg nach Berlin zurückkehren, wo er am 9. Abends eintrifft.

† Berlin, 29. Juli. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ bestätigt, daß ein anderweitiges Geschwader zur Kreuzung an der spanischen Nordküste bereitgestellt wird, welches in den ersten Tagen des August nach der spanischen Küste abgehen soll.

† Brüssel, 29. Juli. Der internationale Kongress verabschiedete die Vollmachten der Delegierten und ernannte eine Kommission zur Vorberatung und Berichterstattung über die Vorlage der russischen Regierung. Die Kommission wird morgen zusammentreten.

† Washington, 29. Juli. Die Regierung hat für die Grenzbezirke Maßregeln zur Ueberwachung der Karlisten angeordnet.

† London, 29. Juli. Das Geschwader des Stillen Meeres ist angewiesen worden, der Zahlung der Entschädigungssumme von 20.000 Pf. St. für den gemißhandelten englischen Botschafter Magee bei der Regierung von Guatemala Nachdruck zu geben.

† London, 29. Juli. Der britische Dampfer „Admiral“, welcher zwischen Liverpool und Australien fährt, hat am 23. Mai bei den Klippen von Kings Island Schiffbruch gelitten. Von 89 Personen wurden 9 gerettet.

Das Unterhaus erließ heute in der Spezialberatung die Bill betreffs Regulierung des Titus des öffentlichen Gottesdienstes.

† Washington, 29. Juli. Der Rest der an Rothschild und Seligmann begebenen Anleihe wird al pari mit einer Kommission von 1/4 Prozent emittirt.

Deutschland.

* Berlin, 28. Juli. Die wichtigen und umfangreichen Justizgesetzgebungs-Entwürfe für das Deutsche Reich sind nunmehr, nachdem sie das Stadium der Beratung im Plenum des Bundesraths zurückgelegt, mittelst Schreibens des Reichskanzlers an das Präsidium des Reichstages gelangt und im Druck begriffen. Es sind nach der „Epen. Ztg.“ folgende: 1) die Zivilprozess-Ordnung, 815 Paragraphen; 2) die Strafprozess-Ordnung, 425 Paragraphen; 3) die Gerichtsverfassung, 166 Paragraphen; 4) das Einführungsgesetz dazu, 14 Paragraphen. Der unter 3 genannte Entwurf eines Gerichtsverfassungsgesetzes besteht aus folgenden Titeln: 1) Gerichtsbarkeit; 2) Amtsgerichte; 3) Schöffengerichte (Kompetenz bis zu 3 Monaten Gefängnis und 600 Mark oder 200 Mkr. Geldstrafe, alle Uebertretungen); 4) Landgerichte; 5) Schwurgerichte; 6) Handelsgerichte; 7) Oberlandesgerichte; 8) das Reichsgericht; 9) Staatsanwaltschaft; 10) Justiz- und Vollstreckungsbeamte; 11) Rechtshilfe; 12) Öffentlichkeit, Sitzungspolizei; 13) Beratung und Bestimmung; 14) Gerichtsferien. Jedem der Entwürfe sind sehr ausführliche Motive beigegeben. Bei dem großen Umfange dieser dem Plenum des Reichstages im Oktober d. J. zu machenden Vorlagen wird der Druck längere Zeit in Anspruch nehmen.

Berlin, 28. Juli. (N. Ztg. Pr.) Die Eiser-Kommission für die Ausarbeitung des deutschen Zivilgesetzbuchs wird sich beinahe erst im September bei dem Wiederzusammentritt des Bundesraths hier versammeln und nach erfolgter Konstituierung die Arbeiten vertreiben. Die Ernennung des Präsidenten der Kommission, welche dem Reichskanzler vorbehalten ist, wird voraussichtlich auf den jetzigen Präsidenten des Reichs-Oberhandelsgerichts, Hrn. Bape, fallen. Nur die fünf Redaktoren der Kommission sollen nach den Bundesraths-Beschlüssen dauernd in Berlin ihren Aufenthalt haben; es liegt aber auf der Hand, daß der Präsident der Kommission nicht gleichzeitig diese Aufgabe und die Stelle eines ersten Präsidenten des Reichs-Oberhandelsgerichts ausfüllen kann. Eine Beurteilung desselben für die ausschließlich längere Dauer (5 Jahre) der Kommissionsarbeiten scheidet ebenfalls auf Bedenken, und so ist es natürlich, daß nach einem Ausweg gesucht wird.

Berlin, 28. Juli. (Köln. Ztg.) Die Wünsche, bezw. Anträge verschiedener „Friedens-Gesellschaften“, sind bei der Brüsseler Konferenz durch Delegierte vertreten lassen zu dürfen, sind abgelehnt worden. Es ist übrigens selbstverständlich, daß auf einer Konferenz, welche zu diplomatischen Vereinbarungen führen soll, den Abgeordneten von Privatgesellschaften keine Stimme eingeräumt werden konnte. — Die barbarische Kriegführung der Karlisten, welche unserer Zivilisation Hohn spricht, hat überall in Europa, bei den Völkern, wie bei den Kabinetten, so viel Abscheu erregt, daß alle Schritte, welche darauf berechnet sind, das Gesetz der Menschlichkeit zur Geltung zu bringen, zum Voraus die allgemeine Zustimmung finden. Was die Abwendung des deutschen Geschwaders an die Nordküste Spaniens betrifft, so dürfte der Zweck derselben dahin gehen:

einmal die Einschmuggelung von Waffen und Munition möglichst zu hindern; sodann den deutschen Nationalen Sicherheit für ihre Person und ihr Eigentum zu gewähren, so weit durch eine maritime Einwirkung dieser Zweck erreicht werden kann. Uebrigens scheint die Nachricht, daß von der Marineverwaltung weitere Anweisungen zur Verstärkung des anfänglich zur Abfahrt nach den spanischen Gewässern bestimmten Geschwaders ergangen wären, auf einem Mißverständnis zu beruhen. Das bei der Insel Wight stationirte Geschwader hat nämlich von der Segeleordr nicht mehr rechtzeitig erreicht werden können und mußten deshalb anderweite Segelordres gegeben werden.

* Berlin, 28. Juli. Die verschiedenen Entscheidungen über die Berechtigung dritter Personen, Geldstrafen für die eigentlichen Verurtheilten wider deren Willen zu zahlen, hat, wie die „Köln. Ztg.“ hört, dahin geführt, den Streitigkeiten durch die Gesetzgebung ein Ziel zu setzen, weshalb wahrscheinlich schon in der nächsten Session eine dahin gehende Vorlage an das Haus der Abgeordneten und das Herrenhaus gelangen wird, damit eine Einheit der Entscheidung eintreten kann. Ebenso ist es wahrscheinlich, daß ein Gesetz über die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche in Preußen in Aussicht steht, wozu als Vorbereitung das neue verdienstvolle Werk des hiesigen Universitätsprofessors Dr. Paul Hinrichs angesehen werden kann. Anzunehmen ist ferner, daß die Prozessionen, Bittgänge, Wallfahrten u. d. d. katholischen Kirche einer gesetzlichen Regelung unterworfen werden möchten, da man mit diesem Plane sich schon lange beschäftigt. In Frankreich ist es Staatsgesetz, daß an einem Orte, welcher nicht ausschließlich von Katholiken bewohnt wird, die Prozessionen nur innerhalb der Kirchen stattfinden dürfen, und der Grund des Gesetzes ist der, Andersgläubige in ihren Gefühlen nicht zu verletzen. Daß das Gesetz in Frankreich leider außer Übung gekommen ist, hat seiner Rechtsgiltigkeit als solcher keinen Eintrag gethan.

* Königsberg, 26. Juli. Von zuverlässigen Augenzeugen, welche den jüngsten Unruhen in Willkühren während des ganzen Verlaufs beigewohnt haben, wird der „K. H. Z.“ versichert, es sei in derselben Weise, wie an den anderen Orten, von den Revoltanten behauptet worden, daß der König nur von der Fortschrittspartei gezwungen sei, die neuen Gesetze zu unterschreiben, die Leibeigenschaft solle wieder eingeführt und die Pfarrer aus den Kirchen vertrieben werden. Hauptsächlich richteten sich die Reden gegen das Zivilgesetz. Ferner ist den Leuten der Wahn beigebracht worden, daß demnächst ein Gesetz den Arbeitern verbieten werde, mehr als drei Kinder zu haben; das vierte solle stets bei der Geburt umgebracht werden. Von wein diese Aufreizungen ausgegangen, hat aus den Antworten der Arbeiter nicht festgestellt werden können, bestimmte Personen sind nicht bezeichnet worden; daß aber solche wahrwichtige Lügen Glauben finden konnten, zeugt in betrübender Weise von der niedrigen Bildung der Arbeiter, wie von der sträflichen Gewissenlosigkeit ihrer Verführer.

* Straßburg, 29. Juli. Kaiserin Elisabeth von Oesterreich traf in Begleitung der jüngsten kaiserlichen Tochter und eines zahlreichen Gefolges heute Vormittag mit einem Extrazug über Kehl hier ein. Die Reise findet, wie die altherkömmliche Bezeichnung lautet, „incognito“ statt,

Am Rande des Abgrunds.

(Fortsetzung aus Nr. 177.)

12.

„Und fühlten Sie sich nun besser?“ fragte Winnie Rowlands und trat zu dem Kamin vor, wo in einem großen weichen Lehnstuhl der junge Gerard Robertson saß und sich am Feuer wärmte.

Die alte Kindsfrau Roberts machte sich im Zimmer herum zu schaffen und wärmte einen Aufguss am Kaminfeuer. Es war ein hübsches Wohnzimmerchen und stand mit dem Schlafzimmer, dessen Fenster auf der Terrasse mündeten, in Verbindung. In diesem Augenblick, wo der Wind an den Fenstern heulte und raffelte und drunten am Strande die Brandung toste und die hochgehenden Wogen über den Wellenbrecher des Hafens ingrinnig hereinplätschten, war das Stillsitzen um so beschwichtiger, denn der Anruf der Natur schlug hier nur gedämpft durch die Doppelfenster und die warmen blickten Vorhänge an das Ohr. Die Schritte sogar erstarben auf dem weichen Teppich. Wärme und Licht machten das Zimmer noch beschwichtiger und wohliger durch den Kontrast mit der äußeren Natur.

„Ich fühle mich nun um so viel besser, daß ich mir ordentlich wie ein läppiger Betrüger vorkomme,“ hob Dr. Robertson an. „Es hat gar keinen Sinn, daß ich hier, in warme Teppiche und Damentischen gewickelt, wie ein Invalide oder Kranke sitze. Bitte, lassen Sie mich weiter gehen; ich fühle mich wieder fast genug.“

„Nein, wahrlich, Sie dürfen so etwas nicht versuchen, Dr. Robertson,“ erwiderte Winnie mit milde-m Tadel. „Ich verleihe mich zu gut auf Verrenkungen, Querschnitte und andere Schäden, als daß ich Ihnen erlauben würde, vor Verlust von einigen Tagen dieses Zimmer zu verlassen! Ich möchte mir schon einigermaßen Vorwürfe machen, daß ich Ihnen nur erlaubt habe, vom Bette aufzustehen, und ich sage Ihnen, mein Herr, beim geringsten Anzeichen von Unwohlseinlichkeit werden Sie unmissverständlich wieder zu Bette geschickt. Mary Roberts hier

ist ein ganz unbedingtes Werkzeug meines Willens — nicht wahr, Mary?“

„Ja, gewiß, Fräulein Winnie, denn Sie verstehen es am besten. Soll ich den jungen Herrn zu Bette bringen?“

„Nein, liebe! Ich ihm meinetwegen noch ein Stündchen Frist! — Nun? Ich sehe Sie wohl, unter welcher strengen Zucht Sie hier stehen, Dr. Robertson? — Ich kenne Ihren Namen, wie Sie sehen, obwohl Ihnen wahrscheinlich der meinige noch nicht bekannt ist. Erlauben Sie mir daher, mich selber Ihnen vorzustellen: ich bin Owen's Waise, die Tochter von Owen Rowlands von Bobadaban. ... Ah, Sie wundern sich darüber, daß ich Ihren Namen kenne? Jenun, er steht ja auf Ihrem Handbuche geschrieben, und ich war so neugierig, ihn zu lesen!“

„Sie müssen mir verzeihen, mein Fräulein, wenn meine rauhe sächsische Zunge an Namen strauchelt, welche so melodisch von Ihren Lippen fließen.“

„Oh, ei, Dr. Robertson! nichts befördert so sehr die Entzündung, als Sarkasmen! Wenn Sie daher fortfahren, zu spotten, so müssen Sie ohne Erbarmen wieder ins Bett!“

„Dann sagen Sie mir gefälligst, wie ich Sie nennen soll, meine theure junge Dame — Sie, die Sie für mich ein Rettungsengel gewesen sind!“

„Stille! keine Schmeicheleien, bitte! — Jenun, die Leute vom Lande hier nennen mich Merck Owen Rowlands's Bank — oder, wenn es Menschen vom alten Schläge sind, vielleicht auch Merck Bobadaban, was poetischer ist! Für meinen Vater bin ich Winnie, ich schätze, für die Außenwelt Fräulein Rowlands.“

„Dann muß ich mich auch zur Außenwelt zählen,“ erwiderte Robertson mit einem leichten Seufzer. „Uebrigens bin ich, beiläufig gesagt, wegen eines Herrn Namens Rowlands hierher gekommen; aber ich wage kaum, anzunehmen, daß er zu Ihren Verwandten gehört.“

„Oh, wenn Sie hier irgend Jemand anführen wollen, so müssen Sie seinen amtlichen Titel oder seine landläufige Bezeichnung kennen,

Rowlands z. B. für sich selbst bedeutet nichts; Jeder hat noch einen Beinamen. Denken Sie sich, meinen Bruder nennt man Rowlands's Stempelamt, — ein Name, der mir gar nicht gefällt!“

„Wie?“ rief Robertson unvorsichtig; „das ist ja gerade der Mann, mit dem ich zu thun habe!“

„Oh, sich doch wie hübsch!“ rief Winnie und klatschte vor Freude in die Hände. „Und wie's seltsame Fügung, daß Sie gar verwundet in unser Haus kommen müssen! Nun werden wir Sie mit doppelter Sorgfalt verpflegen, da Sie ein Freund von Arthur sind. Ah, Sie kommen wohl zu Arthur's Hochzeit, nicht wahr? In acht Tagen soll er sich verheirathen.“

„Ah, er will Hochzeit machen? wirklich?“ rief Robertson gedankenvoll.

„Er gewiß. Er ist in diesem Augenblick in Lansfahan bei seiner Braut, und der Bischof ist ebenfalls dort und will die Trauung selber vornehmen. Er ist eigens zu diesem Zwecke hergekommen, weil Dr. Roberts — nämlich Mary's Vater — ein solch vertrauter Freund vom ihm ist. Es muß sehr hübsch sein, vom Bischof selber getraut zu werden — meinen Sie nicht auch?“

„Jenun, ich kann's nicht sagen,“ versetzte Gerard. „Ich glaube, was mich anbelangt, so würde ich mich mit der Trauung durch den ersten besten Hülfsgeistlichen begnügen, wenn nur das Mädchen nach meinem Geschmack wäre!“

„Mary Roberts ist das hübschste Mädchen in der ganzen Grafschaft und auch das liebenswürdigste; wir sind Alle so seelenvergnügt über diese Verbindung, Papa geht gläub' ich schon morgen nach Lansfahan, aber ich reise erst am Vorabend der Hochzeit hinüber.“

(Fortsetzung folgt.)

— München, 28. Juli. Dem hiesigen bestehenden Komitee zur Errichtung eines National-Denkmals auf dem Niederwalde ist die Erlaubnis zu öffentlichen Aufrufen und Sammlungen für den Umfang des Königreichs erteilt worden.

und unterschied sich auch der von Ihrer Majestät benützte Salonwagen trotz seiner eleganten Einrichtung äußerlich durch keinerlei hervorragende Zeichen von den andern Wagen des Zuges. Die Kaiserin verfügte sich vom Bahnhofe weg in zweispänniger Equipage nach dem Gasthose zur „Stadt Paris“, woselbst ein déjeuner d'adieu eingenommen wurde. Später machte Ihre Majestät, völlig unerkannt, eine kleine Rundfahrt in der Stadt und deren nächster Umgebung, verweilte dabei längere Zeit in den Räumen des Münsters und reiste Abends 1/6 Uhr nach Paris weiter.

† **Strasburg, 29. Juli.** Vor einiger Zeit erhob sich in hiesiger Stadt die Stimme eines in der Pädagogik bewanderten Gelehrten, um heftig gegen die Bestimmung der deutschen Verwaltung, daß in den deutschen Volksschulen nur die deutsche Sprache gelehrt werden solle, zu protestieren. Abgesehen von den naheliegenden Argumenten, daß die Erlernung einer zweiten Sprache für jeden Menschen von unschätzbarem Gewinne, daß hier im Grenzlande der Geschäftsverkehr u. schon die Kenntniß der französischen Sprache bedinge und dergl. wurde auch jenes zu verwerthen gesucht, daß zu französischer Zeit in den Gemeindefschulen mit vorwiegend oder ausschließlich deutsch redenden Schülern die deutsche Sprache selbst als Unterrichtssprache beibehalten wurde. Zufällig finden wir in den Verhandlungen des ehemaligen Generalraths des Meurthe-Departements vom Jahr 1854 auf Seite 109 ff. Material, welches gegen die erwähnte Duldsamkeit der französischen Verwaltung zeugt. Nachdem nämlich der Unterrichtsath (conseil académique) zu Nancy um sein Urtheil über die Behandlung des Unterrichts in den deutsch-redenden Gemeinden des genannten Departements, deren Zahl damals auf 73 festgestellt wurde, gefragt ist, erklärt derselbe als das Passivste, daß junge, dem Lehrerseminar eben entwachsene Lehrer, welche aus französischen Gemeinden gebürtig, sich während der Lernzeit etwas die deutsche Sprache angeeignet haben, in die deutschen Gemeinden geschickt werden sollen, um dort zwar Anfangs das absolut notwendige Deutsch zu treiben, gleichzeitig aber die Erlernung des Französischen mit aller Energie vorzubereiten (pour initier au français les plus jeunes enfants qui leur seraient confiés). Dieser Vorschlag entspräche in Etwas der Anschauung unseres Gelehrten Pädagogen. Der Generalrath konnte sich demselben aber nicht anschließen und stellte unter Hinweis auf einige interessante Beispiele, die nicht näher bezeichnet sind, den Grundsat auf, daß es am besten sei, in diese deutschen Gemeinden (auffallender Weise wird kurzweg immer von communes allemandes gesprochen) Lehrer zu schicken, die nur französisch verstehen und diese Sprache auch nur sprechen wollen — (le résultat spécial que l'on veut atteindre s'obtient plus sûrement à l'aide d'un instituteur ne sachant que le français et ne voulant parler que le français). Zum Schlusse dieser auch heute noch lebenswerthen Verhandlung des Generalrathes heißt es dann ausdrücklich, daß ein Erfolg — nämlich die Französisierung auch in der Sprache — zwar schwierig zu erreichen sei, daß er aber dem Departement und der Verwaltung selbst einen der größten Dienste erweisen würde. — So urtheilt man unter französischer Herrschaft über die Zweisprachen-Wirtschaft in den Volksschulen!

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. Juli. Von Berlin aus ist dem Vernehmen nach den Mächten eröffnet worden, daß die eventuelle Entsendung einer deutschen Flottille an die Küste der spanischen Nordprovinzen nicht entfernt die Bedeutung einer Einmischung in die inneren Kämpfe auf der Iberischen Halbinsel habe, daß vielmehr die Regierung des Deutschen Kaisers auch fortan sich jeder Einmischung strengstens zu enthalten gedente.

Das Welt-Bankhaus Rothschild wird in Wien seine alte Firma „S. A. v. Rothschild“ fortführen. Sein jetziger Chef ist — der jüngste Sohn Albert soll der befähigteste sein — der älteste Sohn des verstorbenen Anselm, Baron Nathaniel Rothschild. Die sterblichen Reste des Tobten gehen heute mit dem gewöhnlichen Kurierzug und ohne jeden Prunk nach Frankfurt, um ebenfalls ohne jeden Prunk ihren Platz in der Familiengruft der Rothschilder einzunehmen.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Der Bericht des Hrn. Mar Richard weicht von demjenigen des Hrn. Humbert nicht merklich ab. Nur betont er im Namen der Majorität der 29. Initiativkommission noch mehr als dieser den Widerspruch zwischen den in der letzten Botschaft des Marschall-Präsidenten enthaltenen bringenden Aufforderungen zur schleunigen Konstituierung der öffentlichen Gewalt und den von der Regierung unterstügten Vertagungsplänen.

Die Nationalversammlung, schließt das Schriftstück, scheint durch ein einziges Gefühl, das Gefühl ihrer Ohnmacht in Bezug auf die Bildung einer Majorität zur Annahme der wesentlichsten Punkte der konstitutionellen Gesetze, bewegt worden zu sein, in ihrem Werk innig zu halten und jede weitere Diskussion zu vertagen. Wenn dieses Gefühl besteht, wenn es begründet oder wenn es nicht begründet ist, aber fortwähret, die feste Willenskraft zu lähmen, so erfordert das Interesse des nationalen Wohls, das Interesse unserer politischen Zukunft, das Interesse der dem Marschall anvertrauten Gewalten nicht etwa, daß zu allgemeinen Wahlen geschritten werde, die bezwecken, in der Nationalversammlung eine sichere und über die den Einrichtungen, welche Gewerbe und Handel nicht weniger dringend verlangen, als das Oberhaupt selbst sie verlangt, zu gebende Form entschlossene Majorität zu schaffen? Die Frage verdient sicherlich geprüft zu werden, denn es ist mit Recht gesagt worden: die Geschäfte können nicht länger in dieser Versumpfung, die Gemüther in der Unruhe, Frankreich in der Unentschlossenheit und Europa in dem Staunen verharren, das unumgänglich zu unsern Gunsten wirkt. Erhoffen wir noch, daß, wenn die Versammlung, nachdem sie den Antrag unseres ehrenwerthen Kollegen in Betracht gezogen hätte, — erachtete, daß der Augenblick gekommen ist, den Zeitpunkt der Neuwahlen festzusetzen, sie diesen Beschluß nicht fassen würde, ohne sich zugleich die nöthige Zeit vorzubereiten,

um vor ihrer Trennung die Verfassungsgesetze zu votieren. (Erfahren, Lachen auf verschiedenen Bänken.) Aus den oben erwähnten Gründen hat die 29. Initiativkommission die 29. der Nationalversammlung den Vorschlag auf Inbetrachtung des Antrags des H. n. Raoul Duval zu machen.

Die Schlussanträge des Berichts des Hrn. Jules Ferry über die Vertagung der Wahlen und der Session der Generalräthe lauten auf Einberufung der Wähler auf den 23. August und Beginn der Session am 14. September (statt am 19. Oktober, wie die Regierung verlangt hatte). Die Verhandlung über die Vorlage der Kommission ist auf Donnerstag anberaumt.

Die Blätter berichten folgendes Nähere über einen Zwischenfall, welcher sich gestern anlässlich der Wahl der Prorogationskommission im 5. Bureau der Nationalversammlung ereignete:

Herr Henri Brisson nahm die Anwesenheit der Minister Caillaux, Rivart und Chabaud-Latour wahr, um an letzteren die Frage zu richten, ob die Regierung während der Ferien eine Wiederholung der monarchischen Intrigen vom vorigen Jahr dulden würde. Der Minister des Innern erwiderte, er und seine Kollegen würden der Regierung des Marschall MacMahon, Präsidenten der Republik, Achtung zu verschaffen wissen. Herr Henri Brisson. Es würde die Regierung gegen alle Versuche einer monarchischen Restauration von der Art derjenigen, welche das Land während der letztjährigen Ferien demütigten, streng zurückschlagen? General Lopyel. Sie würde diese Allen Versuchen gegenüber thun. Herzog Caracul de Biscaccia. Das Gesetz vom 20. November verspricht Frankreich eine definitive Regierung, so denken er und seine Freunde es und machen hinsichtlich aller anderen Deutungen ihre Vorbehalte. Herr Henri Brisson hat den Minister des Innern, sich über die Vorbehalte des Herzogs Caracul de Biscaccia und seiner Freunde näher zu erkundigen. Baron Chabaud-Latour glaubt das nicht thun zu sollen; er kann nur wiederholen, daß die Regierung dem Gesetz vom 20. November Gehorsam verschaffen und sich streng allen Versuchen widersetzen wird. Herr Henri Brisson. Lassen wir die Zweideutigkeiten. Darf ich die Legitimisten während der Ferien für die Wiederherstellung der Monarchie benützen? Der Minister des Innern. Der Verfassungsausschuß kann nicht verbunden werden, zusammenzutreten und alle Lösungen zu erörtern; aber wir werden darüber wachen, daß nichts Geschieht. Herr Mercier. Soll das heißen, daß die Legitimisten wieder ein Renner-Komitee bilden, sich versammeln, zwischen Paris und Trochuß angestreift hin- und herziehen dürfen? Baron Chabaud-Latour bezog sich auf schon Gesagtes. Herr v. Kergorlay. Die Bestimmungsgesetze können in allen Ländern sich verhalten, und sind es Deputirte, zu diesem Behuf zusammenzutreten. Die Reise nach Trochuß vollends ist ein legitimer Akt. Herr Henri Brisson. Wenn die Republikaner sich versammeln wollten, um Herrn Thiers oder Herrn Grevy an die Spitze der Regierung zu stellen, so wäre man um Mittel und Wege, dies zu verhindern, keineswegs verlegen. Weshalb gekümmert man denn den Legitimisten, zu Gunsten des Grafen Chambord zu arbeiten? Der Minister des Innern überließ sich wie die „Opinion nationale“ versichern zu können glaubt, soll er aber kurz darauf dies Schreien gebrochen und seinem Amuth über die an ihn ergangene Interpellation in den heftigsten Ausdrücken Luft gemacht haben.

In 11. Bureau hielt Hr. v. Franckien, einer der Dou Diktoren der äußersten Rechten, vor der Wahloperation eine längere Rede, in welcher er die Bonapartisten als Feinde Frankreichs den Ausländern gleichstellte und auch den Freunden unangenehme Dinge sagte: „Ich verlange nicht, gewählt zu werden“, rief er, „und werde es nicht sein, erstlich weil meine Gegner mir mein Prinzip, und zweitens, weil meine Freunde mir meine Liebe zu allen Freiheiten nicht verzeihen können!“ Die Gegner brachen in ein helles Gelächter aus, die Freunde bissen sich in die Lippen und wählten mitstimmten den Hrn. Ravinel zu ihrem Vertreter in dem zu bildenden Ausschusse.

„Stiele“ und „Umvers“ liegen sich zur großen Heiterkeit des Parterres seit einigen Tagen wegen eines Stinckenbriefs in den Haaren, welchen Kardinal Guibert, Erzbischof von Paris, nach seiner Rückkehr von Rom und über seinen jüngsten Aufenthalt in der ewigen Stadt in seinem Leibblatt, sowie in den andern kirchlichen Organen veröffentlicht hat. In diesem Briefe berichtet Mgr. Guibert seinen Gläubigen über seine Gespräche mit Pius IX. und die schmerzlichen Eindrücke, die er bei jedem Schritt in Rom empfanden hat, in Rom, das „heut zu der vulgären Hauptstadt eines modernen Staats herabgesunken“, das der „Bländerung“ von Seiten des Staats ausgesetzt ist, welcher die Kirchengüter einzieht, veräußert, und die geistlichen Genossenschaften ganz nach Gutdünken und wie seine Finanzen dies gerade erlauben, entschädigt. Ferner jammert Seine Eminenz über die „Invasion“ der Paläste und wehklagt über die „Invasion der Seelen durch die gegen die christliche Erziehung gerichteten Unternehmungen.“

Der Papst, so schließt das erzbischöfliche Schreiben, „den nur noch sein Muth anrecht erhält, ist Angefichts einer Gewalt, die seine Seele einnimmt, inmitten eines Europa, wo sein bekümmertes Blick nur noch offenkundige Feindschaft, die Komplexität der Gleichgültigkeit oder die Ohnmacht einer wechsellösenden Freundschaft gewahrt, auf eine abhängige Lage angewiesen. So bemüht und erfüllt sich Alles, was wir seit Jahren weisungen, während wir die päpstliche Herrschaft verteidigen. Ein Jeder muß heu! einsehen, daß die Kirche in ihrem ungeborenen Umfang nur von einem von jeder geistlichen Gewalt unabhängigen Papst regiert werden kann. Die italienische Revolution, indem sie sich Roms bemächtigte, hat nicht nur die heiligen Rechte der Gerechtigkeit verletzt, sie hat ein fürchterliches Problem in die Welt gestellt, dessen Lösung der Misserfolg seines kirchensänderischen Werks oder die Beilegung der kathol. Kirche, d. i. des Christenthums sein muß.“

Paris, 29. Juli. Hr. Jules Simon soll sich auf das Zureden seiner Freunde entschlossen haben, in der heutigen Debatte das Wort zu ergreifen; Hr. Thiers hätte sein diesbezügliches Vorhaben aufgegeben. — Gestern soll folgendes Gespräch zwischen dem Herzog von Amale und dem Herzog von Broglie stattgefunden haben: „Wie vieler Stimmen sind Sie sicher, Hr. Herzog?“ — „Einer Majorität von 25 Stimmen, Monseigneur; man verpricht mir deren vierzig, aber ich wage nicht darauf zu zählen.“

Die Kammer Sitzung eröffnet um 2 1/2 Uhr. Der Saal, die Tribünen, alle Bogen sind mit Abgeordneten und Neugierigen überfüllt. Fürst Orloff ist der Erste in der Saalbank, aber er bleibt nicht lange allein. Hr. Laurent ergreift das Wort gegen die Inbetrachtung der Dissolutionsanträge der H. n. Léon Malleville und Raoul Duval. Er will darthun, daß Handel und Industrie von einer baldigen Auflösung der Kammer nichts Gutes zu erwarten hätten, eine schlimmere Aufregung könnte es nicht geben, denn die gegenwärtige Nationalversammlung besitzt das volle Vertrauen des Landes und allgemeine Wahlen laufen nie ohne Störungen ab. (Widerpruch und Tumult auf vielen Bänken.) Die Sitzung wird fortgesetzt.

Die Linke hätte auf die namentliche Abstimmung verzichtet, dem Herzog von Broglie wird nachgehakt, er habe eine Anzahl Bonapartisten dem Dissolutionsantrag abwendig gemacht. Der Sieg der Rechten ist nicht zweifelhaft.

Türkei.

Bera, 21. Juli. (Allg. Ztg.) Der erste vor wenigen Wochen zum Scheich ul Islam ernannte Imam (Hofgeistliche) des Sultans, Scheirullah Efendi, ist am 16. wieder abgesetzt und statt dessen Hassan Efendi ernannt, der diesen Posten schon einmal vor einigen Jahren bekleidet hatte. Der Scheich ul Islam steht im gleichen Rang mit dem Großvezir; er hat jede Verordnung, jedes Gesetz, jede Maßregel der Regierung zu prüfen und nachzuweisen, daß sie dem Islam und den Reichsgesetzen nicht entgegensteht; ohne seine Genehmigung würde die Maßregel stets ungeschichtlich bleiben. Dieses Amt erfordert also einen Mann, der neben einer umfassenden Kenntniß des mohamedanischen kanonischen Rechts einen staatsmännischen Blick besitzt. Scheirullah Efendi, der nichts weiter als eine schöne Stimme besaß, die ihn allerdings zum ersten Vorbereiter des Sultans qualifizierte, widersteht sich der neuen Organisation der Banque Ottomane und kam dadurch mit dem Großvezir und dem Ministerium in Konflikt. Man erwartete nichts anderes, als daß der Großvezir fallen würde; dieser scheint aber so geschickt operiert zu haben, daß nicht er, sondern der Scheich ul Islam den Platz räumen mußte, und der Großvezir sitzt in diesem Augenblicke fester im Sattel als je, die neue Organisation der Banque Ottomane ist genehmigt.

Badische Chronik.

* **Karlsruhe, 30. Juli.** Wenn auch der Himmel heute im Anfange den dem Festprogramm noch treu gebliebenen Müggelbären des Journalisten tags sein sehr freundliches Gesicht zeigte, so entrollte sich doch das Schlußtableau der zahlreichen und schmerzlichen Tage des Festes in dem der Stadt Karlsruhe genöthigten Besuche in durchaus bestrebender Weise, und werden die verehrten Gäste sicherlich der Hauptstadt des Großherzogthums Baden und deren Einwohnerchaft ein freundliches Andenken bewahren. Indem wir einen näheren Bericht über den Verlauf der Festlichkeiten uns vorbehalten, verzeichnen wir für heute bloß, daß die Anzahl der Besucher eine sehr beträchtliche war, daß nach der Bestätigung des Bierrechts und des Salzwaldens bei den Rängen der Müll und nach einer Promenade und eingenommener Erfrischung im Tiergarten eine stattliche Droßkurreihe die Festtheilnehmer nach Döschens Palmgarten zum glänzenden Diner trug, welches eine ansehnliche Reihe von Tischgruppen belebte, unter denen als den ersten wir den des Hrn. Oberbürgermeisters Lauter auf dem deutschen Journalisten tag und die deutsche Basse, und den eines Festgastes auf Kaiser und Reich, sowie auf den Großherzog von Baden und sein Land hervorheben. Dem weiteren Theil des Festprogramms wurde die Günst des Wetters in reichem Maße zu Theil.

Heidelberg, 29. Juli. Das 50jährige Stiftungsfest der „Caroborussen“ hat in den letzten Tagen viel zur allgemeinen Unterhaltung beigetragen und bekommt gestern die ganze hiesige Einwohnerschaft auf die Bine gebracht. Bald nach Mittag fand in 30 zum Theil vier- und sechspännigen Wagen die festliche Ausfahrt nach Neckarsteinach statt. Au der Spitze des Zuges befand sich ein 15 Mann starkes Compagnon zu Pferde, mit weiß und rothen Waffenrocken und braun dreispitzigen Reiterhüten, dem Schutze der Zeit des „alten Feig“ entsprechend, angehan, lustige Weisen schmetternd. Von den Caroborussen selbst gleichfalls eine Anzahl Garginter in vollem Bläse und hoch zu Ross, kurzum ein Aufzug, wie man ihn eben nur in einer Musenstadt und auch da nicht alle Tage zu sehen bekommt. Die Hauptstraße, durch deren ganze Länge sich der Zug bewegte, hatte auch ein festlich Kleid angelegt, da es sich die Einwohnerschaft nicht hatte nehmen lassen, dem Zuge entlang die Häuser zu beslaggen. Die alten und jungen Mitglieder der Caroborussen — es mögen ihrer etwa 100 beim Feste gewesen sein — werden hieraus mit Vergnügen entnommen haben, wie gerne sie stets hier gesehen sind. Den Mittelpunkt des Festes aber bildete die Belichtung der Schloßruine mit bengalischen Feuer, als das Corps zu Schiffe von Neckarsteinach zurückkehrte. Eine große Masse Fremder von Nah und Fern hatte sich zum Genuße dieses unvergleichlich schönen Schauspiel hier eingefunden und die Straße auf dem jenseitigen Neckarufer war auf die Straße einer halben Stunde hin dicht mit einer barocken Menge besetzt, deren Anblick sich durch häufig abgedrängtes Feuerwerk gerne beschwichtigen ließ. Endlich, gegen halb elf Uhr Nachts, und nachdem der Himmel mehrmals aber nur flüchtig nasse Augen bekommen hatte, kam das Festschiff an und wie mit einem Zauberschlage erglänzte das Schloß im rothen Licht, ein Anblick, welcher der Beschreibung spottet. Für die jenseits des Neckars postirten Zuschauer wurde der Eindruck, wenn auch nur vorübergehend, etwas beeinträchtigt durch rothes Brillantfeuer, welches auf dem vorübergehenden Festschiffe selbst abgedrängt wurde und durch die mit der gehörigen Nähe verbundene Intimität seiner direkten Strahlen dem Gefeß des im rückwärts liegenden Schloßes etwas schädete. Bei der bevorstehenden Wiederholung der Beleuchtung am 5. Aug. möchte es sich empfehlen, während deren Dauer auf alle konkurrierenden Beleuchtungsobjekte zu verzichten. Schon heute sind viele Festgäste wieder abgereist; möge es Manchem von ihnen vergnügt sein, sich noch nach vielen Jahren zu ähnlichen frohen Feste wieder hier einzufinden!

* **Mannheim, 29. Juli.** In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses wurden zwei Punkte der Tagesordnung, die Erbauung eines Gewerkschul-Hauses und Veränderungen, sowie

Loche, Einige Gedanken üb. Erziehung. Bearb. v. Dr. M. Schuster. 25 Gr. (Pädag. Biblioth. v. R. Richter. IX. Bd. Verlag von Siegmund & Wolfening in Leipzig.) S. 9. 3.

5.530. Pforzheim.

Gustav-Adolf-Verein.

Die diesjährige Hauptversammlung findet am 5. August in Heidelberg statt. Wir laden alle Mitglieder und Freunde des Vereins zur Theilnahme ein. Pforzheim, den 29. Juli 1874. Der badische Hauptvereinsvorstand Dr. Rau.

5.512.1. Karlsruhe.

Anerbieten.

Ein Knabe, welcher die unteren Klassen einer hiesigen Lehranstalt zu besuchen beabsichtigt, wird bei einer anständigen Familie, unter sorgfamer Pflege und Aufsicht in Kost und Logis aufgenommen. Außer Gelegenheit zur Pflege der Kunst könnte demselben auch in den verschiedenen Lehrfächern Nachhilfe erteilt werden. Näheres beliebe man zu erfragen in der Expedition dieses Bl. unter H. F. Nr. 114.

5.434.3. Freiburg i. Br.

Ein Knabe,

das Gymnasium oder die höhere Bürgerliche Schule besuchen will, findet bei einer guten Familie Kost und Logis, sowie sorgfame Pflege und Aufsicht. Näheres sub M. B. poste restante in Freiburg.

5.418.2. Straßburg i. G.

Knaben,

welche hier ein Institut zu besuchen wünschen, können bei dem Unterzeichneten in Kost und Logis unter sorgfamer Aufsicht aufgenommen werden. A. Model, Rangstraße Nr. 142.

5.516. (M43 VII)

Gesucht

1 Oberjahl, 2 Restaurant, 3 Zimmer, mehrere Saalküchen mit und ohne Sprachkenntniß. Näheres bei W. Brandes, Hotel-Agent, Baden-Baden.

5.493.1. Ein angehender Commis

für ein Kurzwaren- und Colonialwaren-Geschäft gesucht. Offerten unter Chiffre A B 10, poste restante Neustadt a/Haardt.

5.517.1. Karlsruhe.

Lagersteine.

Es sollen im Wege der Submission 284 Stück Lagersteine vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen, sowie genaue Angabe derselben liegen im Baubüro des Unterzeichneten auf und wollen Respektanten ihre Angebote bis zum 10. August einbringen. Karlsruhe, den 30. Juli 1874.

A. Pring, Bierbrauer.

Steinabad (bei Bommendorf)

bad. Schwarzwald.

1^{te} Cour-Liste.

Hr. Leiser, Km. von Lahr. Hr. Göbel, D. Apotheker von Schaffhausen. Hr. Pränder, Km. von da. Hr. Steig, Km. von Wintertur. Hr. Hefelin, B. Delan n. 2 Töchtern von Widdensweil. Hr. Weigel, J. Amtsrichter von Karlsruhe. Frau Weigel, Sophie, von da. Hr. Eimber, J. Km. von da. Hr. Burtardt, Km. von Konstanz. Hr. Göttinger, Km. von Stieslingen. Hr. Rubin, W. Mühlenbesitzer von Dittenheim. Hr. Schuhmacher, H. Privat von Bärlich. Hr. Bluff, L. Km. mit 2 Töchtern von Freiburg. Hr. Kausch, Wachtmeister von Rastatt. Hr. Hölzlin, H. mit Frau, Privat, Freiburg. Hr. Färber, A. Km. von Winterthur. Hr. Müller, A. Privat von Frankfurt. Hr. Bender, C. Professor von Laubersbühl. Frau Weh, C. Oberamtmanns W. von Karlsruhe. Frau Klinger, Joh. von da. Fr. Weh, Sophie, von da. Frau Weh, Louise, mit Töchtern von da. Frau Mayer von Freiburg. Frau Peter, W. von Rheinfelden. Frau Bretschger, Joseph, von Freiburg. Fr. von Lamerz, Frieda, von da. Fr. Rosenlecher mit Nichte von Karlsruhe. Fr. Goll von da. Hr. W. Corning, Consul, mit Familie aus Amerika. Fr. E. Goll mit Schwester von Stuttgart. Hr. C. F. Schneider, Fabrikant von Gen. Hr. Carl Daler, Km. von Karlsruhe. Frau D. Mathis mit Familie von Freiburg. Hr. Spitznagel, Bierbr. von Griesen. Hr. Maier Hess, Rentier von Bärlich. Hr. A. Umla, Km. von Konstanz. Hr. J. Bellon, Jungeier von Freiburg. Hr. D. Sacher, Uhrenmacher von da. Hr. F. D. Schwab, Km. von Bärlich. Frau D. Schwab mit Kindern von da. Hr. E. Jung, Km. von Karlsruhe. Hr. J. Jarg, Uhrenmacher von Haid. Fr. M. Baumann von Erlenbach. Hr. A. Engesser, Arzt von Freiburg. Frau Bogelin und Schweizer mit Familie von Bärlich. Fr. A. Schelbe von Erlenbach. Hr. S. Holz, Fr. von Luttingen. Frau Rotar Weg mit Kindern von Straßburg. Fr. Weg von da. Frau E. Weberle von Eimeldingen. Frau E. Schmidt von Karlsruhe. Hr. F. Lammant, Gymnastik von Bärlich. Fr. A. Müller von Feuerthalen. Fr. A. Schneider von Gen. Hr. Bischoff, Rentier von Mannheim. Frau Rottermann, W. von Karlsruhe. Frau Eimert, Bauw. von Freiburg. Fr. Hugard von da. Mis. Stahler Couvinschied von New-York. Frau Blumer Lenzinger von Glarus. NB. Durchreisende sind in diesem Verzeichnisse nicht erwähnt. S. 515.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

In Gemäßheit des § 194 der Statuten werden die Besitzer nachbenannter Rentenscheine aufgefordert, die beigefügten Renten halbjährlich zu erheben oder zu erklären, daß sie solche als Guthaben bei der Sparrasse fortbestehen lassen wollen.

Namen und Geburtsort der Mitglieder.	Rentenschein			Der rückständigen Renten	
	Jahresgehalt	Klasse	Nummer	Verfalljahr	Betrag
A. Zum ersten Male aufgefordert:					
Egloff von, Auguste, Innsbruck	1835	IIb	7624	1871/73	41 59
Häusser, Frz. Theodor Herm., Eggenstein	1836	I	557	"	26 51
Göbner, Gustav Ad. Fr., Bruchsal	"	"	3924	"	26 51
Bühler, Sophie, hier	1837	"	1432	"	25 23
Sammet, Heinr. Ed. Ferd., Mannheim	1838	"	16	"	24 34
Barth, Marie Etienne Aug., Straßburg	1839	"	759	"	25 12
Reich, Fidel, Suggenthal	"	"	3542	"	28 54
Freudigmann, Josef, Böhrnbach	1845	"	479	"	23 10
Barth, Heinr. Alr. Com., Straßburg	1859/61	III	459	"	21 38
B. Zum zweiten Male aufgefordert:					
Leppert, Julius Joh. Nep., Herdwangen	1837	I	88	1870/73	33 22
Kallwoda, Theresie, Donaueschingen	"	"	827	"	33 22
Sichauer, v., Jos. Philipp Karl, Speyer	1839	I	45	"	33 7
Klippel, Marie Elisabeth, Mannheim	1840	IVa	2039	"	91 25
Schott, Georg, Weinheim	1844	I	221	1869/73	38 24
Gentot, Marie Kath., geb. Armbruster hier	"	Va	161/2	1870/73	337 34

Der Verwaltungsrath.

5.433.1. Durlach.

Die Maschinen- und Windenfabrik von J. Bertsch, Durlach, liefert unter Garantie

Obstmühlen, leichteste und verbesserte Gangart, Kesterspindel in allen Dimensionen von 12-18 Fr. per Pfund, Hand- und Gabelbrechmaschinen nach neuestem System, Futterschneidmaschinen in 6 verschiedenen Sorten, besonders mache ich auf die neuesten mit 10 verschiedenen Schnittlängen, leichtem Gang und großer Leistungsfähigkeit aufmerksam, Kurbelschneidmaschinen Neueste eiserne Gabel mit Zwischengestell und Kuppeltrieb, Winden aller Art laut extra Preisliste, Windmühlen in drei verschiedenen Sorten, Fleischwiegern mit 4 und 5 Messern, Wurstfüllmaschinen mit 13 und 25 Pfund Einlage, Lithographenpressen von 125 fl. bis 150 fl., Cigarrenwickelpresse für 7 und 10 Formen etc. Es werden ferner alle in dies Fach einschlagende Reparaturen rasch, solid und billigst ausgeführt. Preislisten werden auf Wunsch gratis und franco zugefandt.

Pomologisches Institut in Reutlingen (Württemberg).

Beginn des Wintersemesters den 5. Oktober. Statuten stehen gratis zu Diensten. S. 524.1. H 72681. Dr. Ed. Lucas.

Für Lazarethe und Hospitäler. Wachsdruckfabrik Straßburg-Neudorf J. F. Karschelitz.

Hf. 527-Q. S. 513.1. Lahr - Baden.

Gasthof zum Pflug.

Durch Neubau bedeutend vergrößert mit freundlichen Zimmern, comfortable eingerichtet, empfiehlt dem reisenden Publikum bestens. Table d'hôte 12 Uhr. Restauration zu jeder Zeit. Seiter zum Pflug. D. 782.9. M ü n c h e n.

Metall-Särge

für Familiengräfte, Leichentransporte ins Ausland etc., in allen Größen von 70 fl. bis 400 fl. Legefr. Aufträge werden sofort pr. Fertig erpedirt. Frz. Ehrg & Sohn, München, Schwanthalerstraße 87.

Fleisch-Futter-Mehl

importirt von der Liebigs Extract of meat company zu Fray-Bentos. Durchschnittsgehalt ca. 75 % thierisches Eiweiß und 12 % Fett. Nach den Untersuchungen von Prof. Lehmann, Prof. Dünkelbach und Geh. Rath Haubner. „Bestes Kraft Futter für Schweine-Mästung“ liefern (auch in geringen Quantitäten zu Versuchen): S. 333.2. Vorker & Grüneberg, Kalk b/Deug.

Ein Gasthof

in einer sehr frequenten Amthstadt (Eisenbahnstation) in bester Lage und zunächst dem Bahnhofe mit schönen und großen Wirtschaftsstoffitäten ist feil und kann um billigen Preis erworben werden. — Derselbe wird auch an einen tüchtigen cautionfähigen Wirth auf 3-6 Jahre verpachtet. Sich zu wenden an das Agentur-Bureau von Albert Rotzinger in Freiburg i. B. S. 322.3.

Klinik, vom Staate concessionsw. zur gründlichen Heilung v. gebornen Krankheiten, Schwächenden Ausfällen, Nerven-erkrankungen, Impotenz etc. Dirigirender Arzt Dr. Rosenfeld in Berlin, Kochstraße 63. Auch brieflich. Prospeete gratis. (4354) S. 168. S.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der während der diesjährigen Herbstübungen der 29. Division erforderlichen Verpflegungs-Bedarfsstoffe für nachbezeichnete Orte und Zeiten:

	Billingen vom 18/8 bis 12/9		Donaueschingen vom 26/8 bis 15/9		Löffingen vom 1 bis 7/9		Mülhausen i. G. vom 20. bis 26/8	
Brotportionen	1,134	10,392	2,919	14,320				
Fleisch u. Gemüse-Portionen	1,134	10,392	2,919					
Fourage-Rationen	3,749	26,087	2,908					
Lagerstroh, Kilogramm	6,510	53,645	16,565					
Tannenholz, Kubikmeter	25	219	62 1/2					
Zweispännige Wagen z. Anfuhr.		193						

nebst Veranschlagung an die Truppen, soll im Wege der öffentlichen Verdingung an den Mindestfordernden vergeben werden, und ist zu dem Zweck den 6. August e., früh 9 Uhr, in Donaueschingen — Bureau des Bürgermeisters — für den Bedarf in Billinggen, Donaueschingen und Löffingen, den 8. August e., früh 9 Uhr, in Mülhausen — Bureau der Garnison-Verwaltung — für den Bedarf in Mülhausen, Termin angelegt.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Bureau, bei dem Bürgermeisterei-Amt in Donaueschingen und bei der Garnison-Verwaltung in Mülhausen zur Einsicht aus.

Unternehmer wollen ihre Angebote mit der Aufschrift: „Gebot auf Mandats-Verpflegung vor Beginn des Termins“ versehen dem Bürgermeisterei-Amt in Donaueschingen für den Termin am 6. August e., der Garnison-Verwaltung in Mülhausen für den Termin am 8. August e. einreichen, und Behufs etwaiger weiterer Verhandlung persönlich im Termin erscheinen.

Freiburg i. Br., den 27. Juli 1874.

Königliche Intendantur der 29. Division.

Gesuch.

Eine Beamtenfamilie in Offenburg sucht zum sofortigen Eintritt gegen hohen Lohn und gute Behandlung eine erfahrene Köchfrau gelegenen Alters, und ein Mädchen, welches im Nähen, Wägen und in Zimmerarbeiten erfahren ist. Nur solche mit guten Zeugnissen werden berücksichtigt. Näheres bei der Exped. d. Bl. S. 412. 3.

Wirkl. Hilfe für Männer!

S. 48.6. Allen Männern kann nicht genug empfohlen werden die allgemein anerkannt beste Schrift: Die Männerchwäche, Veranlassung des Geschlechts- u. Nervensystems etc., deren Ursachen u. vollständige Heilung. Für nur 14 fr. zu beziehen direkt durch die Schwäbische Buchhandlung in Ellwangen (Württemberg). — Bei Einlieferung von 18 fr., auch in Briefmarken, erfolgt franco-Zusendung in Couvert.

Submission.

Die Arbeiten zum Neubau eines Dienstwohnungsgebäudes für das unterzeichnete Artillerie-Depot sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Bedingungen und Kostenschätzungen liegen im Bureau — Langestraße Nr. 6 — während der Dienststunden zur Einsicht bereit; mit bezüglicher Aufschrift versehen Offerten sind bis 7. August cr., Vormittags 9 Uhr, in genanntem Bureau abzugeben.

Die Kostenschätzungen betragen: S. 522.1. Ein braver, zuverlässiger, unverheiratheter

Kutscher

gelegenen Alters, der im Fahren geübt ist, findet sofortige Anstellung. Reflektirende wollen sich sub Chiffre H. 2368 Q. an die Annoncen-Expedition der Herren Haasenstein & Vogler in Basel wenden.

Weinversteigerung.

Durch Kündigung eines unserer Lagerkeller sehen wir uns veranlaßt, die noch darin lagernden ca. 400 Dhm 1868 und 1869 Weißwein, „60 Dhm 1868 und 1870 Affenthaler am Samstag den 1. August, Nachmittags 1 Uhr, einer öffentlichen Versteigerung auszusetzen, wozu wir Liebhaber höflich einladen. Hemmerle & Comp.

Bürgerliche Rechtspflege.

Erbeverordnungen. S. 630. U. Nr. 894. Lahr. Fabrikarbeiter Karl Langenbach von Lahr ist auf das am 22. d. M. erfolgte Ableben seines Vaters Christian Langenbach von Lahr zu dessen Erbschaft mitberufen. Da der Aufenthaltsort des Karl Langenbach unbekannt ist, so wird er mit Frist von drei Monaten zur Anmeldung seiner Erbsprüche aufgefordert, widrigenfalls die Verlassenschaft denjenigen zugewiesen würde, welchen sie zufällt, wenn der Aufgebote zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Lahr, den 28. Juli 1874. Der Groß. Notar A. Schilling.

Verw. Bekanntmachungen.

S. 527. Karlsruhe. Bekanntmachung. Für den Güterverkehr der Stationen Lenzburg, Hemschwil, Dörligen-Dimiton (Mit einer Beilage.)

Bauarbeiten-Vergebung.

Die Maurer- und Steinbauarbeiten, im Voranschlag zu 2180 fl. 34 kr., die Schlofferarbeiten, im Voranschlag zu 1623 fl. 19 kr., die Zimmerarbeiten, im Voranschlag zu 43 fl. 20 kr., zur Einriehung des Gymnasiumsplatzes dahier soll im Commissionswege in Afford gegeben werden. Die Zeichnungen, Voranschläge und Bedingungen sind täglich am Bureau im unteren Stode der unterzeichneten Stelle einzusehen, allwo die Angebote spätestens bis Dienstag den 4. August, Nachmittags 2 Uhr, versiegelt und mit Aufschrift versehen einzureichen sind. Karlsruhe, den 29. Juli 1874. Groß. Bauirection.

Affordbegebung.

Die Wechselhaus bei der Entbindungskasse dahier nötige Dienstleistungen mit Wäsche und Kucheln sammt Fleischarbeit für Dienstreue, angehängen zu 677 fl. 01 kr., werden im Commissionswege zu Afford ausgeschrieben. Anschlag und Bedingungen liegen bei uns zur Einsicht auf bis 6. August, Vormittags 10 Uhr, wo die Angebote, welche mit Dienarbeit auf der Adresse zu kennzeichnen sind, geöffnet und zur Genehmigung vorgelegt werden. Freiburg, den 29. Juli 1874. Groß. Bez. Bauinspektion. Remble.

Benachrichtigung.

Die in Nr. 165 angelegte Versteigerung der Realitäten des Jakob Walter von Freiburg findet nicht statt. Rheinbischhofshausen, den 29. Juli 1874. Wed, Notar.

Bekanntmachung.

(Mit einer Beilage.)